

DÜSSELDORFER FEUILLETON

Zehn Jahre „Theater der Klänge“: Ausstellung und Premiere von „Jubiläum“

Muttertag und Xylophonkonzert

Nach nur zehn Jahren Arbeit schon reif für's Museum – das hat vermutlich selten ein Künstler oder Ensemble geschafft. Dem Düsseldorfer „Theater der Klänge“, vor genau zehn Jahren vom Komponisten und Autoren Jörg U. Lensing gegründet, ist dies jetzt gelungen. Im Theatermuseum wird bis zum 6. Juli mit einer wenigstens recht bescheidenen Ausstellung das Wirken dieses auch überregional renommierten freien Ensembles gewürdigt.

Fotos und Texttafeln erinnern an die nunmehr acht Inszenierungen von dem sogleich erfolgreichen Erstling „Die mechanische Bauhausbühne“ (1987) über „Die barocke Maskenbühne“ (1989), „Die Küche“ (1990), „November 1918“ (1991), „Figur und Klang im Raum“ (1993), „Reden ist Silber“ (1994), „Ludus Danielis“ (1995) bis hin zu den „Vögeln“ (1996). Eine Auswahl dieser Inszenierungen, die – wie stolz vermerkt wird – rund 50 000 Zuschauer in insgesamt 36 Städten gesehen haben, wird in den kommenden Monaten noch einmal an verschiedenen Spielstätten Düsseldorf gezeigt.

Reif für's Museum heißt indes für das „Theater der Klänge“ nicht Bühne adé. Am Abend vor der Ausstellungseröffnung ging im „Pantheon“ an der Grafenberger Allee die jüngste Premiere über die Bühne – die heißt sinnigerweise „Jubiläum“. Und das nächste Stück über „Die Neuberin“, die wegweisende Theater-Prinzipalin des 18. Jahrhunderts, ist bereits in Vorbereitung.

Welchen Aspekt auch immer es

zum Thema Feiern, Fest und Freude geben mag, beim „Jubiläum“ wird er geboten. Das „Theater der Klänge“ entwirft ein Kaleidoskop, das so ziemlich alle Traditionen und Riten, Umzüge und Aufmärsche, Ehrungen, Anerkennungen und was es sonst noch so an wichtigen und würdevollen Ereignissen auf der Welt überhaupt gibt, aufzeigt. Da hat wohl jedes Ensemblemitglied der international besetzten Truppe seinen Beitrag geleistet.



Munteres Bühnenfest bei der Premiere von „Jubiläum“ Foto: Theater der Klänge

Auf die Idee muß man erst einmal kommen, nämlich das Alphabet in Sachen Festivitäten durchzubuchstabieren, wie es Clemente Fernandez wortgewandt und textsicher tat – von M wie Muttertag bis zu X wie Xylophonkonzert und Z wie Ziviltrauung war er auch bei den abwegigsten Buchstaben nie um eine Antwort verlegen. Wie grausam dagegen eine Fest-Vorbereitung speziell für Damen sein kann, zeigte die anschließende Szene; die „Schönheitsfabrik“ kam einer Tortur in der Folterkammer bedenklich nahe. Großartig, wie dann der alte Bergmann von groben Pflegerhänden in seine Steigeruniform gezwängt wurde, anschließend die Schützenbrüder bierernst an die Gewehre gingen. Kaum einer liebt das Feiern eben so zackig und uniform wie die Deutschen.

Wilde Techno-Parade

Aber der ironische Blick traf auch andere; etwa die wilde Techno-Parade, die eigentlich keinen Eindruck hinterläßt, nur sehr viel Müll. Und wer es noch nicht wußte: Das Anlegen eines schottischen Kilts ist durchaus eine hochernste Angelegenheit und wird natürlich nicht vom Mann selber, sondern von der Frau auf Knien bewältigt.

Gegen Ende des munteren Bühnenfests aus Tanz, Pantomime, Musik und Wortwitz dann eine unversehens ernste Wendung. Das Trauern, ob in Griechenland oder Japan, gehört ja auch zur Kultur des Feierns. Bei den einen in Schwarz, den anderen in Weiß. CHRISTINE ZACHARIAS



Theater der Klänge

Zum zehnjährigen Bestehen des „Theaters der Klänge“ veranstalten Ensemblemitglieder morgen um 11 Uhr im Theatermuseum (Jägerhofstraße 1) eine szenische Lesung unter dem Titel „Die Neuberin – tragische Geschichte einer deutschen Prinzipalin“. Außerdem wird eine Ausstellung eröffnet, die bis 15. Juni besichtigt werden kann. Foto: Oliver Eltinger

